



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921

211 (9.5.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-197831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-197831)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise für München und Umgebung monatlich drei Mark ...
Druckerei: Mannheimer Anzeiger-Druckerei, Mannheim, Kaiserstraße 11.

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise für die Provinz ...
Druckerei: Mannheimer Anzeiger-Druckerei, Mannheim, Kaiserstraße 11.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Mannh. Frauen-Zeitung, Mannh. Musik-Zeitung, Bildung u. Unterhaltung, Feld u. Garten, Wandern u. Reisen.

Noch keine Klärung.

Die Verschleppung.

□ Berlin, 9. Mai. (Von unfr. Berl. Büro.) Auch im Laufe des heutigen Vormittags sind irgendwelche endgültigen Entscheidungen noch nicht gefallen. Nur sozial scheint sicher zu sein, daß, wofür von vornherein die Aussichten gering waren, Dr. Mayer die Kabinettsbildung nicht übernehmen wird. Zurzeit berät, wie man uns mitteilt, die Fraktion der Deutschen Volkspartei darüber, ob und unter welchen Umständen man Dr. Stresemann empfehlen könnte, die Kanzlerschaft zu übernehmen. Eine Zusammenkunft sämtlicher Parteiführer findet zu gleicher Zeit statt. Bei dieser Gelegenheit soll Dr. Mayer über das Ultimatum sprechen und die Folgen einer etwaigen Ablehnung. Ob unter den obwaltenden Umständen heute um 4 Uhr eine Plenarsitzung des Reichstages stattfinden wird, ist noch nicht sicher. Um 2 Uhr soll sich der Aeltestenrat darüber erst schlüssig machen. Ein Gerücht will wissen, daß bis heute Abend das alte Kabinett dem Reichstag bestimmte Vorschläge in bezug auf das Ultimatum zu machen wünscht.

Unterschreibt Deutschland nicht, dann...

Paris, 9. Mai. Loucheur hielt gestern auf einem Bankett in Lille eine Rede, in welcher er Deutschland gegenüber in sonderbarer Weise die Zügel schießen ließ. Er erklärte, Frankreich wünsche den Frieden. Es fordere aber, daß es für eine nördlichen und östlichen Departements, die im Laufe der Jahrhunderte durch die aus Deutschland kommenden Barbaren immer wieder zerstört worden seien, endlich die Sicherheiten erhalte, die es zu seiner Beruhigung brauche. Dazu gehört vor allem die völlige Entwaffnung Deutschlands, die man im Friedensvertrag vorgesehen habe. Loucheur gab die Versicherung, daß Deutschland vollständig entwaffnet würde. Man erwarte jetzt von Deutschland endlich eine präzise Antwort, die seinen Zweifel mehr aufkommen lasse. Entweder: Deutschland gibt nach und stellt die geforderten Garantien, oder es wird die sofortige Besetzung des Ruhrgebietes durchgeführt. Unterschreibt Deutschland dann haben wir einen großen Erfolg erzielt. Die Schaffung einer Garantiekommision, die nach Muster der türkischen und griechischen funktionieren soll, wird es ermöglichen, die Einkünfte des Feindes Frankreich in die Hand zu geben. Lehnt Deutschland ab, so wird der englische, belgische und französische Einmarsch um Bürgschaft sein.

Die Eier nach dem Ruhrgebiet.

Paris, 9. Mai. (WB.) Vertinau schreibt im Echo de Paris: Für uns ist die bedeutendste Affäre die Besetzung des Ruhrgebietes in möglichst rascher Frist, was auch immer die Entscheidung sein wird, die die Minister Deutschlands von heute bis zum 12. 5. treffen werden. Wenn die Ereignisse, die im Laufe sind, sich entwickeln, ohne daß wir dieses unerlässliche Mandat erreichen können, dann muß die Partis, die Ministerpräsident Briand eingeleitet hat, als verloren betrachtet werden. Das alles muß dann noch einmal zu machen sein, und dann kann es zur Entscheidung führen.

Bayern und die Vorgänge in Berlin.

München, 9. Mai. (Priv.-Tel.) Der bayerische Ministerpräsident Ego, Dr. v. Kahr, der gestern Abend die Rückreise von Berlin antrat, ist heute vormittag in Begleitung des Ministerialrates Schmelze wieder in München eingetroffen. V. Kahr hatte in Berlin unverbindliche Unterredungen mit dem Reichskanzler, mit dem Außenminister Dr. Simons und anderen Ministern, ferner mit den Parteiführern und später auch mit dem deutschen Volkshof in Paris, Dr. Mayer, und dem bayerischen Gesandten in Berlin, Dr. Prager. Wir konnten schon heute vormittag mitteilen, daß Ministerpräsident v. Kahr sich die Lage als vorläufig undurchsichtig und überaus ernst an. Die Frage der bayerischen Einwohnerwehren sei nur von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptfrage in allen Dingen bleibe die Reparationsfrage. In seiner Unterredung mit Dr. Mayer, der bekanntlich Mitglied der bayerischen Volkspartei ist, hat sich der Ministerpräsident über die Stimmung in Pariser politischen Kreisen unterrichtet. Ausdrücklich sei festgestellt, daß von einer Regierungswahl in Bayern nicht gesprochen werden kann. Welche große Bedeutung den Besprechungen des Ministerpräsidenten selbst in Berlin beigemessen wird, mag eine auffallend erregende Zuschrift dartun, die der bayerische Kurier, das Organ der bayerischen Volkspartei, aus Berlin erhält, und die von einem „zweiten Zusammenbruch“ spricht. Der Artikel gibt der Befürchtung Ausdruck, daß sich in Berlin wiederum eine Kiesenziehung vorbereitet, daß das unglückliche Volk wieder belogen und betrogen werden soll, um nicht seine wirkliche Lage zu erkennen und immer wieder die ungeeigneten Männer bei uns die Führung übernehmen können und müssen.

Zum Schluß heißt es dann: So richten sich denn in dieser Stunde alle Blicke wahrer Vaterlandsfreunde nach dem deutschen Süden, nach Bayern. In dieser schicksalsschweren Stunde erwartet ganz Deutschland, daß Bayerns Volk und Regierung ihr Ganzes dorein setzen und jetzt wie ein Mann zusammenstehen, um in Berlin mit offener Energie zu erklären, daß es so unter keinen Umständen weitergehen kann. Sie müssen unbedingt darauf dringen, daß in unserer Lage mit der Führung der Reichsgeschäfte nur immer Männer betraut werden dürfen, die ohne Rücksicht

auf Parteizugehörigkeit reinen Willens sind und ohne Rücksicht auf irgendwelche Sonderinteressen irgendwelcher Wirtschaftsgruppen allein das Wohl des ganzen Volkes zur Richtschnur ihres Handelns machen.

Lebensarten.

In der sozialdemokratischen Presse wird heute ein fürchterliches Strafgericht abgehalten über die, so das Ultimatum ablehnen wollen. Wenn die Folgen ihrer Politik in ihrer ganzen Furchtbarkeit sich zeigen, wenn das Chaos hereinbrechen werde, dann werde das ganze Volk aufgerufen werden zur Abrechnung mit dem nationalistischen Wahn, der Frivolität usw. Wir wollen diesem ergebnislosen Wortschwall nur eine Tatsache entgegenhalten. Gestern hat der Berliner Vertreter der Frankfurter Zeitung sie auf der ersten Seite seines Blattes berichtet. Die Quelle ist also fraglos unverbäglich. In einer Uebersicht über die Schwierigkeiten der Lage schrieb dieser zweifellos einwandfreie Zeuge folgenden Satz:

„Selbst in der Sozialdemokratie sind einflußreiche Persönlichkeiten heute gegen die Annahme des Ultimatum.“

Mit dieser Feststellung der Frankfurter Zeitung erledigt sich wohl der ganze furiose Wortschwall der sozialdemokratischen Presse. Bis zum Sonntag haben also auch einflußreiche Sozialdemokraten die angebliche Katastrophopolitik bestritten, genau so wie die Führer der Sozialdemokratie im Reichstag den Pariser Beschlüssen in einer Front mit den übrigen Parteien anfänglich ein deutliches und festes Nein entgegengesetzt haben, das der Vertreter der badischen Sozialdemokratie anlässlich der Anwesenheit von Dr. Simons in Karlsruhe noch mit aller Bestimmtheit wiederholt hat. Man sieht, nicht allzuviel Anlaß hat die Sozialdemokratie, die zwischen Sonntag und Montag einen Bestimmungswechsel vollzogen hat, Pech und Schwefel auf die Gedankenlosigkeit, Frivolität und Blindheit der wahnsinnigen Rationalisten herabregnen zu lassen, da ihre Führer selbst dieser Sünde schuldig waren, bis sie — teils dieserhalb, teils außerdem — anders beschloßen.

Eine französische Note über Oberschlesien.

□ Berlin, 9. Mai. (Von unfr. Berl. Büro.) Von der französischen Regierung ist eine vom 7. Mai datierte und von Briand unterzeichnete Note über Oberschlesien unserm Geschäftsträger übergeben worden mit folgendem Wortlaut:

Herr Geschäftsträger! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 6. Mai 1921 zu bestätigen, durch den Sie die Güte hatten, mir von den ersten Unruhen in Mittel- und Ostpolen, die in Oberschlesien ausgebrochen sind und anfragen, ob die interalliierten Besatzungstruppen imstande seien, die Ordnung wiederherzustellen, und mir zur Kenntnis brachten, daß die deutsche Regierung bereit sei, jede verlangte Hilfe zu leisten. Ich beehre mich, Ihnen mitzutellen, daß die übermittelten Meldungen aus deutscher Quelle in tendenziöser Weise die im übrigen bedauerlichen Vorfälle, die sich in einem Teil des ober-schlesischen Abstimmungsgebietes zugetragen haben, darstellen.

Der Grund der Unruhen ist ohne Zweifel zu suchen in der aus deutscher Quelle veröffentlichten Nachricht, die unzutreffenderweise meldete, daß die Alliierten sich entschieden hätten, den größten Teil des Industriegebietes und der Bergwerke Deutschlands zuzuteilen. Diese Falschmeldung hat den Zustand entfesselt. Wie dem auch sei, die Interalliierte Kommission hat in einmütiger Uebereinstimmung die energigsten Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und der Sicherheit der Einwohner aller Nationalitäten, die im Abstimmungsgebiet leben, getroffen. Die alliierten Truppen haben voll ihre Pflicht getan. Die jetzt einlaufenden Meldungen lassen eine wesentliche Besserung der Lage in dem wichtigsten Zentrum des Erubensreviers feststellen. Die Interalliierte Kommission hat an Ort und Stelle die notwendigen Refruktierungsmaßnahmen angeordnet, um die Lücken auszufüllen, die durch den Abgang der polnischen Elemente entstanden sind. Sie hat dadurch der Bevölkerung die Beruhigung verschafft, die sie wünscht. Von irgend einer der Interalliierten Kommission von außerhalb zu leistenden Hilfe kann nicht die Rede sein.

Genehmigen Sie...

Zu dieser Note ist nur wenig zu sagen. Sie richtet sich selbst. Zu betonen ist nur noch, daß die Feststellung Briands, der Ausbruch des Aufstandes sei auf deutsche tendenziöse Meldungen von einer Zuteilung des größten Teiles des Industrie- und Bergwerkesgebietes an Deutschland zurückzuführen, was Falschheit ist, was man sich denken kann. Es ist am 1. Mai oder vor dem 1. Mai keine Meldung in einem deutschen Blatt erschienen, die der in der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ entspricht. Verwahrung ist auch dagegen einzulegen, daß die deutsche Regierung Nachrichten in tendenziöser Weise wiedergegeben hat. Die von der deutschen Presse weiter gegebenen Nachrichten decken sich vollkommen mit den an Ort und Stelle herrschenden Anschauungen und vor allem auch mit den Mitteilungen, die die englische Presse über den Zustand aufgrund der Informationen ihrer Berichterstatter brachte.

Kompromiß der Interalliierten Kommission mit Korsantj?

□ Breslau, 9. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Nach Nachrichten aus Oppeln spricht man in oberschlesischen Kreisen von der Tatsache eines Kompromisses zwischen der Interalliierten Kommission und Korsantj. Die Interalliierte Kommission hat heute der

Oppelner Presse die einfach unglaubliche Mitteilung zugehen lassen, daß es sich für sie nur noch darum handeln könne, die Proviant- und Flüchtlingsfürsorge in die Hand zu nehmen. Für das übrige sei in dem gegenwärtigen Stadium dann nur noch die Botschafterkonferenz zuständig.

Unveränderte Lage.

□ Berlin, 9. Mai. (Von unserm Berliner Büro.) Nach den in den ersten Vormittagsstunden hier vorliegenden Nachrichten aus Oberschlesien hat sich die Interalliierte Kommission in Oppeln bereit erklärt, für die gesicherte Lebensmittelzufuhr in die Industriestädte Sorge zu tragen. Die militärische Lage ist im übrigen unverändert.

□ Berlin, 9. Mai. (Von unserm Berliner Büro.) Ueber die Lage in Oberschlesien erfahren wir noch: Verschiedentlich wurde gemeldet, daß heute Montag die Arbeit in dem größten Teil des Industriebezirktes wieder aufgenommen werden sollte. Dies ist jedoch nicht erfolgt. In Beuthen und Kattowitz wurden Arbeitswillige sogar an der Aufnahme der Arbeit verhindert. Erste Nachrichten liegen aus Nikolat vor. Die Stadt wird zwar noch von den Italienern gehalten, diese haben aber einen Hilferuf wegen Munitionsmangel ergehen lassen, sodaß zu befürchten ist, daß auch diese Stadt in die Hände der Aufständischen fällt. In Kattowitz mußte die Oberbrücke von den Aufständischen gesäubert werden. In Kattowitz selbst herrscht großer Kohlenmangel. Es mußten deshalb bereits Gasperrunden eingeführt werden. Die Interalliierte Kommission in Oppeln erläßt eine Bekanntmachung in der Presse, daß sie die Verpflegungsfrage in die Hand genommen habe.

Nach einer Warschauer Meldung übergab der deutsche Geschäftsträger in Warschau eine Note, in der er gegen die Solidaritätserklärung ober-schlesischer Beamten mit den Aufständischen scharfe Verwahrung einlegt u. dagegen protestiert, daß von polnischen Flugzeugen, die anscheinend von polnischen Offizieren gesteuert werden, Agitationsmaterial über Oberschlesien herabgeworfen wird.

Englische Beurteilung der Lage.

London, 9. Mai. (WB.) Die Blätter befassen sich mit dem Ernst der Lage in Oberschlesien und weisen auf die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Polen hin. Daily Mail meldet aus Berlin, der Ernst der augenblicklichen Lage Deutschlands könne nicht überschätzt werden. Man könne mit Sicherheit annehmen, daß die deutsche Regierung sich vollkommen der Thorheit bewußt sei, die sie begehen würde, wenn sie im gegenwärtigen Augenblick, ohne darum ersucht zu sein, der Reichswehr gestatten würde, in Oberschlesien einzugreifen. Das Blatt schreibt in einem Leitartikel, die durch die Aktion der Polen in Oberschlesien entstandene Lage sei noch ernster geworden durch die Berichte aus Berlin, nach denen die deutsche Regierung Truppen gegen Polen mobilisiere. Die Folge einer solchen Entwicklung sei unübersehbar. Der einzige Weg, um Deutschland zu hindern, sich in den Abgrund zu stürzen, sei für die Alliierten, rasch einzugreifen. Die polnische Aufständischen müßten aufgelöst werden. Die polnische Regierung müßte gezwungen werden, raschestens gegen die Aufstandsbewegung einzugreifen.

Der Berichterstatter der Times meldet aus Sosnowize, wo er mit Korsantj zusammentraf, Korsantj siehe sowohl der polnischen Regierung als auch den Alliierten gegenüber sehr stark da. Dessenhalb der Ober könnte er tun, was er wolle. Selbst wenn die Alliierten das polnische Gebiet blockieren würden, würde Korsantj wahrscheinlich seine Streitkräfte mit genug Lebensmittel versorgen können, solange die Alliierten und Deutschland bereit seien, die Kohlenverluste hinzunehmen. Korsantj und seine Anhänger seien der Ueberzeugung, daß der Oberste Rat in einem oder zwei Tagen klein beigeben werde. Der Times-Berichterstatter schreibt, die Schließung der polnischen Grenze sei eine reine Farce, da er selbst die militärischen und sonstigen Vorräte unter den Augen der französischen Kontrolle und der französischen Polizei über die Grenze habe kommen sehen. Korsantj erklärte auf eine diesbezügliche Bemerkung dem Times-Berichterstatter, die polnische Regierung werde sich keinen Tag halten können, wenn sie versuchen würde, das polnische Volk zu verhindern, sich selbst zu helfen. Der Berichterstatter ist davon überzeugt, daß der polnische Aufstand und die Zeitungsmeldung, die der unmittelbare Anlaß dazu war, von Korsantj vorsätzlich in Szene gesetzt worden sind, und die Schnelligkeit der polnischen Erfolge weniger der Macht der Stimmung unter der Bevölkerung als einer sorgfältigen Vorbereitung und Organisation zuzuschreiben sei.

Die Frage des Augenblickes sei jetzt nach dem Berichterstatter, welche Rolle das Deutschland in Oberschlesien spielen würde. Die Deutschen schienen abzuwarten, ob die Polen im Falle eines Krieges mit Deutschland irgend wie von den Alliierten unterstützt würden. Die Deutschen würden ihre Streitkräfte nicht einsetzen oder sogar nicht einmal im Abstimmungsgebiet einen Widerstand versuchen, wenn es vollkommen klar sei, daß die Alliierten das Feld zu einem Kampfe zwischen Polen und Deutschland nicht freigeben. Die Drohung dies zu tun, sei anscheinend eine der mächtigsten diplomatischen Waffen, die die Alliierten gebrauchen können. Im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Polen würden die Litauer Polen angreifen und es sei sehr wahrscheinlich, daß die Bolschewiken die Lage ausnützen würden. Die Vermeidung eines Krieges hänge davon ab, wie weit dem polnischen Volke der Ernst der Lage klar gemacht werden könne.

Wie der Times-Berichterstatter weiter meldet, besagen die aus Warschau eingetroffenen Nachrichten, daß die polnische Regierung die Kontrolle über das Land vollkommen verloren habe. In Warschau fand eine große Demonstration statt, in der verlangt wurde, daß den polnischen Truppen der Befehl gegeben würde, sich den Aufständischen in Oberschlesien anzuschließen.

schließen. Es seien verantwortliche Persönlichkeiten vorhanden, die bereit seien, die Volkabstimmung in Oberschlesien ohne Rücksicht auf die Folgen auszuführen. Die polnische Regierung sei auch nicht in der Lage, die Sperrung der Grenze gegen Oberschlesien durchzuführen.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Daily Express in Oppeln erklärte Fürst Hagfeld, es sei äußerst wichtig, daß die Kommission mindestens 30 000 Mann zur Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien entsende.

Daily Chronicle schreibt in seinem Leitartikel, es bestehe die Gefahr, daß die Schwäche der alliierten Truppen in Oberschlesien der deutschen Reichswehr einerseits und den regulären polnischen Truppen andererseits die Entschliebung nahe legen werde, die Frage unter sich auszufechten. Zu einem regelrechten deutsch-polnischen Krieg wäre es dann nur ein kurzer Schritt. Das Blatt erklärt, die diesbezügliche Anspielung Lloyd Georges in seiner Rede am Samstag dürfe nicht übersehen werden. Lloyd George habe erklärt, daß die Alliierten Deutschland gezwungen hätten, abzurufen und daß die Alliierten infolge dessen auch verpflichtet seien, Deutschland davor zu bewahren, infolge dieser Entwaffnung das Opfer eines militärischen Angriffes durch eine dritte Partei zu werden.

Der Insurgentenführer.

Berlin, 9. Mai. (Von unserm Berliner Büro.) Warschauer Blätter lästern jetzt das Infognito des unter dem Namen Dolina auftretenden militärischen Anführers des ober-schlesischen Polenaufstandes. Dolina ist danach niemand anders als der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Mathias Weisszinski.

Das machtlose Deutschland.

Paris, 9. Mai. (P.B.) Hayes. Wie der Matin aus Berlin erfährt, hat der französische Botschafter in Berlin beim Auswärtigen Amt einen Schritt unternommen, um der deutschen Regierung vorzuschreiben, daß jedes Vorgehen der Reichswehr in Oberschlesien von Frankreich als ein Vorgehen gegen den Versailler Vertrag angesehen würde. Das gleiche Blatt läßt sich aus Warschau melden, daß eine Entspannung in Oberschlesien nahe bevorstehe und man auf eine sofortige Herstellung der Ruhe rechnen könne.

Der Umfall der Entente-Sozialisten.

Ein lehrreiches Kapitel für die deutsche Arbeiterklasse.

Amsterdam, 7. Mai.

Es bestand wenig Hoffnung, daß die in Amsterdam zustande gekommenen Beschlüsse des Internationalen Sozialistenkongresses bei den Staatsmännern Englands und Frankreichs wesentliche Beachtung finden würden. Nach Rückkehr der englischen Vertreter, die unter der Führung Hendersons dem Amsterdamer Kongresse beigewohnt hatten, fanden Besprechungen mit dem englischen Ministerpräsidenten statt. Aber die grundsätzliche Forderung der Sozialisten-Konferenz, nämlich Vereinbarung eines Schiedsgerichtes zur Feststellung der deutschen Entschädigungslast, usw. wurde von Lloyd George ausdrücklich abgelehnt. Ein Zugeständnis machte der englische Premierminister ausschließlich in der Heranziehung deutscher Arbeitskräfte, insofern die französische Regierung die Zulassung einer solchen Maßnahme zugeben würde. Lloyd George legte sich also gegenüber der Arbeiterpartei nicht fest. Die Beeinflussung, die er während der Tagung des Obersten Rates im Sinne einer Herabdrückung der französischen Forderung ausübte, ist viel weniger auf Rechnung der englischen Arbeiterpartei zu stellen, als auf den Druck der englischen Bankwelt, unter der Führung Sir Alfred Mond's. Wir haben in dem Berichte des „Pariser Matin“ Verschiedenes über die „verräterischen Manöver englischer Finanzkreise“ gelesen. Das konservative englische Organ „Morning Post“ gibt dem Sir A. Mond die Schuld, an dem anfänglich sehr starken Widerstande Lloyd Georges gegenüber der Gewaltspolitik Briand's. „Morning Post“ macht darauf aufmerksam, daß Alfred Mond an

der Spitze eines „Komplottes jüdischer Bankiers“ stünde, die den französischen Nationalismus brechen wollen. Dies sei hier erwähnt, um zu zeigen, mit welchen Mitteln die für den französischen Militarismus eintretende konservative Presse Englands arbeitet, um vernünftige Regungen zu unterdrücken und mit unlauteren Absichten in Zusammenhang zu bringen.

Die Mitglieder der englischen Arbeiterpartei verhandelten unmittelbar vor und während der Londoner Alliiertenkonferenz mit Lloyd George über die Belegung des Kohlenarbeiterstreiks. Zweifellos legten sie weit höheren Wert auf Klärung des inneren Konflikts, der bekanntlich nach Sprengung des Dreibundes der Fachvereinigungen für die Kohlenarbeiter verloren war. Es sieht ganz danach aus, als ob die maßgebenden Leiter der englischen Arbeiterpartei die Amsterdamer Beschlüsse beiseite schoben, um — nach einem stillschweigenden Einverständnis mit Lloyd George — für die Billigung des Alliiertenedikts ein Entgegenkommen der Regierung hinsichtlich der Regelung des Streikverhältnisses einzutauschen. Einige Stunden nach Bekanntwerden der Note an die deutsche Regierung teilten die Führer der Arbeiterpartei mit, daß der Kohlenarbeiterstreik unmittelbar vor dem Abschluß stünde, das Kabinett vernehmliche Stimmung zeige. Als offenkundiger Beweis für den Umfall der englischen Arbeiterpartei dient die Rede des Unterhausmitglieds Clynnes, der seine Zustimmung betreffs der Deutschland diktierten Entschädigungspflichten aussprach. Clynnes behauptete, in völliger Entstellung des Amsterdamer Sozialistenbeschlusses, daß sich die deutschen Mehrheitssozialisten mit der Auflegung rechtmäßiger Entschädigungsleistungen einverstanden erklärten. In Wahrheit handelt es sich aber um ein internationales Schiedsgericht, das auf dem Amsterdamer Kongress verlangt wurde. Die unzutreffende Auslegung des englischen Sozialisten ist gleichbedeutend mit einer gewöhnlichen Irreführung der öffentlichen Meinung Englands und dient ohne Zweifel dazu, den Umfall der Führer der englischen Arbeiterpartei nach außen hin zu rechtfertigen. Die holländischen Sozialisten sind weit davon entfernt, diese fälschliche Tatsache zu beschönigen. Drei Leiter der holländischen Sozialdemokraten und des Bundes der Fachvereinigungen hatten während der Alliiertenkonferenz in London lange Besprechungen mit den Engländern. Ihre Vorhaltungen blieben vergeblich. Henderson erklärte, daß der Anflug der englischen Sozialisten nicht genügend stark sei, um die Regierung von einem Entgegenkommen an Frankreich abzuhalten. Außerdem weiß die englische Regierung, daß die Arbeiterpartei im Ruhrgebiete nicht zum Streik übergehen würde, falls es zur Belegung käme. Ausgeschlossen wäre schließlich eine Streikbewegung in England zugunsten der deutschen Arbeiterpartei. Diese Mittelung Hendersons fiel bei den Besprechungen am stärksten in die Waagschale. Sie sind gleichbedeutend mit dem Bruche des Amsterdamer Beschlusses und werfen die Frage einer internationalen Aktion der Sozialisten neuerdings auf.

Aus dem Umfall der englischen Arbeiterpartei Führer zogen die nach London entsandten Vertrauensmänner der französischen und belgischen Sozialisten ihren Profit. Nachdem die alliierten Staatsmänner im Prinzip die Verwendung deutscher Arbeitskräfte im Ruhrgebiet zustimmten, schickten sich die Franzosen und Belgier sichtlich erleichtert; sie stellten ihre weiteren geplanten Schritte ein und nahmen es den englischen Genossen nicht übel, ihnen den Rückzug so leicht gemacht zu haben. Bei den französischen Sozialisten läßt sich eine gewisse Verengung mit dem Gange der Ereignisse feststellen. Einerseits freuen sie sich darüber, daß (aller Voraussicht nach) der Vormarsch ins Ruhrgebiet nicht stattfinden wird, andererseits hoffen sie auf ihren Erfolg, nämlich die Heranziehung deutscher Arbeitskräfte in Nordfrankreich. Mit diesem recht bescheidenen Erfolge läulichten sie der französischen Arbeiterpartei einen Sieg vor und lassen die wichtigste Forderung des Amsterdamer Beschlusses, eine schiedsgerichtliche Feststellung des deutschen Leistungsvormögens, außer acht. Sie haben dem deutschen Volke, genauer gesagt, der deutschen Arbeiterpartei den Rat, den Londoner Entschädigungsplan bedingungslos anzunehmen.

Bei den belgischen Sozialisten ist vorübergehend eine Spaltung eingetreten. Die Vertrauensmänner der belgischen Sozialisten stritten in London für Ausschaltung der Sanktionspolitik, doch ohne Erfolg. Sie unterlagen der englischen und französischen Mehrheit, die sich von einem Widerstande gegen die alliierten Regierungen nichts versprach. In den gestrigen Auseinandersetzungen im Brüsseler Parteirat der belgischen Sozialisten und Fachvereinigungen teilten die aus London zurückgekehrten Vertrauensmänner mit, daß die Haltung der englischen Arbeiterpartei ausschlaggebend für den Gang der Dinge gewesen sei, machten den Engländern den Vorwurf, nicht energisch genug aufzutreten zu sein. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß England handelspolitische Pläne in den Rheinprovinzen Frankreichs und Belgiens mit den heutigen Staatsmännern Frankreichs und Belgiens zur Übereinstimmung gelangt sei. Bezeichnend für die belgische Sozialistenpartei ist es, daß nur eine kleine Mehrheit gegen die Londoner Sanktionspolitik stimmte. Zugegeben wurde der Bruch des Amsterdamer Beschlusses, der ausdrücklich die Anwendung eines Schiedsgerichtes verlangte.

Die Entente-Sozialisten, deren Umfall einwandfrei feststeht, erwarten nun von den deutschen Sozialisten die Anerkennung des Londoner Entschädigungsplanes, mehr als das, sie empfehlen den deutschen Mehrheitssozialisten sich von den sogenannten Reaktionsären entschlossen loszumachen und alle Strömungen gegen Annahme der Londoner Bedingungen zu bekämpfen. Nachdem die Entente-Sozialisten ihr in Amsterdam gegebenes Wort auf der Londoner Zusammenkunft gebrochen haben, verlangen sie von den deutschen Mehrheitssozialisten noch Dank und Anerkennung für ihre Handlungsweise. Es steht jedenfalls fest, daß der Umfall der Entente-Sozialisten durch ihre innerpolitische Schwäche und teilweise Verknüpfung mit den an der Macht befindlichen Gruppen herbeigeführt wurde. Sie haben in Amsterdam den Mund voll genommen und sind in London gegenüber dem Apparat der alliierten Regierung kleinmütig geworden. Das ist das Fazit des internationalen Amsterdamer Sozialistenkongresses.

Letzte Meldungen.

Am die Resolution Knox.

Paris, 9. Mai. (P.B.) Nach einem Kableltelegramm aus Washington, das der Chicago Tribune zugegangen ist, herrscht im Senat große Niedergeschlagenheit über die Zurücksetzung der Resolution Knox. Die Opposition sieht im Staatssekretär Hughes und seinem hauptsächlichen Parteigänger, dem Handelssekretär Roberts, die Persönlichkeiten, die für die gegenwärtige Außenpolitik der Vereinigten Staaten verantwortlich sind.

Der englische Bergarbeiterstreik im Abläuen.

London, 9. Mai. (D.N.B.) Die Anzeichen, daß der englische Bergarbeiterstreik seinem Ende entgegengeht, mehren sich immer stärker. In dieser Woche wird das Exekutivkomitee der Bergarbeiter in London zusammentreten. In zahlreichen Bergwerksbetrieben verweigern die Arbeiter den Führern den Gehorsam und wollen die Arbeit wieder aufnehmen. Da die Arbeitslosigkeit stark überhand nimmt, wünschen auch zahlreiche Gewerkschaften die Wiederaufnahme der Arbeit.

Einwanderungsverbot?

Paris, 9. Mai. (P.B.) Wie der Chicago Tribune aus Washington gefabelt wird, hat Senator Shorridge im Senat eine gemeinsame Entschliebung der kaisersformigen gesetzgebenden Versammlung eingebracht, die zu einem allgemeinen Einwanderungsverbot für Japaner führen soll.

Ein Strokmann Amerikas?

Paris, 9. Mai. (P.B.) Chicago Tribune meldet aus Schanghai, daß Sun-Yat-Sen am 6. Mai inmitten einer begeisterten Menge zum Präsidenten von China ausgerufen worden ist. Sun-Yat-Sen soll dabei in einer Ansprache erklärt haben, daß sich die chinesische Außenpolitik unter seiner Leitung immer mehr der amerikanischen Außenpolitik anpassen werde.

Nick Tappoli.

Roman von Jakob Christoph Heer.

(Copyright, 1920, by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.)

39) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Tag war dunstig, die Aussicht verschwommen, gegen Abend aber hellte sich das Land zu herrlicher Klarheit, warm lag es in der sich neigenden Sonne: Stadt, See, Täler, Dorfschäfen, grüne und weiße Berge, durch das milde Licht wunderbar miteinander verbunden. Welcher Friede!

Dort unten in der schimmernden Stadt aber wanden sich die Menschen in der Seuchenwut, dort trock in hundertertei Gestalten das Elend, der Wahn der menschlichen Leidenschaften.

Nick brauchte nur an die abgekehrte Frau zu denken, die umgesteilt der Grube zuwarte, an den herzzerstörenden Mann, der sich schon zu Lebzeiten der Gattin das künftige Weib ausgesucht der sich einbildete, sie, Nick, müsse es sein, und dafür seine Anspruchsmittel als seine Wohlhabenheit besah. Im Traum war ihr nie der Gedanke gekommen, ihr Dasein mit dem Wassermenschen zu vereinigen. Noch wahnsinniger aber erschien ihr die Vorstellung der Fräulein Rollenbus, daß sie ihren Bruder für sich einfangen wolle. Diese Menschen hatten ja keine Ahnung, wie es in einer jungen Mädchenseele aussah. Auch quälte sie sich an dem Wort Wassermenschen: „Sie Idealistin, gehören in ein sicheres Haus, aber nicht hinaus auf den Markt. Da werden Wesen wie Sie mit der gleichen Kaltblütigkeit wie Hasenfelle verkauft.“

Der Ausspruch war für sie eine suchtbare Beleidigung. Sie fühlte sich stark genug, ihr Brot in Ehren zu verdienen, aber die beiden bößlichen Erfahrungen, die ihre letzten Tage bewegt hatten, gaben ihr doch die Erkenntnis, daß sie bisher das Leben nicht dunkel genug betrachtet hatte, daß es viel trauriger war, gemeiner und grausamer, als sie sich's je hatte vorstellen können. In ihr Herz schlich sich die Furcht vor Gefahren, die sie nicht kannte. Bedrohlicher als sonst spürte sie das weibliche Anlehnungs- und Schutzbedürfnis. Daraus stieg die Erinnerung an Ulrich Junghans, den Freien, Starren, der wie kein anderer ein Weib zu schirmen berufen war. Sie begriff sich selber nicht, daß sie ihm nicht längst den versprochenen Brief geschrieben hatte. Jetzt wollte sie es tun! In ihrem Kopfe war das Schriftstück schon im Werden. Eine große Ruhe überkam sie. Der Frieden ihrer Seele stand im Einklang mit der Einsamkeit der abendlichen Natur und ließ sie in der daherrausenden Dämmerung ohne Angst den Waldweghinab in die Wiesen und Felder und hinüber in den Richtung der Stadt schreiten. Sie traute sich, daß der Ausflug für ihr inneres Befinden nicht umsonst gewesen war, schrieb den Brief aber doch nicht mehr, sondern überließ sich dem frühen, tiefen Schlaf der Jugend.

Die Uhr ging wohl schon gegen Mitternacht. Da wurde sie von Frau Gugholz geweckt: „Fräulein Tappoli, schon zweimal ging die Klingel. Ich weiß nicht: will jemand etwas von mir oder von Ihnen? Es ist so unheimlich in der Cholerazeit!“ Wieder ging schwach die Glocke, aber aus dem Fenster war niemand auf der durch eine Gaslaterne erhellen Gasse zu entdecken, und auf eine Anfrage, wer unten sei, kam keine Antwort zurück. Wieder aber regte sich die Klingel. Da holte die Alte ihre Pfefferbüchse und stützte sich wie sie selber mit einer Hand voll Gewürz aus, um es dem Bösewicht ins Gesicht zu werfen, der vielleicht drunten stand. Mit einer Kerze tasteten sie die Treppe hinab, Nick als die Mutigere voran. „Gott, Sie sind es, Frau Wassmer!“ schrie sie leise auf und schickte Frau Gugholz wieder in die Wohnung empor.

Am Hauseingang lehnte trassilos die Todtränke. Sie nahm Nicks Hand in ihre beiden. „Ich finde keine Ruhe und kein Sterben, bis Sie mir vergeben haben.“ stieg es ihr raus aus der hohlen Brust. „Ich habe eingesehen, daß mein Verdacht gegen Sie ungerecht war.“

„Ich danke Ihnen,“ stotterte Nick, und da Frau Wassmer sich nicht bewegen ließ, zu ihrer Echolung ins Haus zu treten, brachte sie die Schwankende durch die finstere Nacht wieder heim.

Wie ein Spuk kam ihr nachher das seltsame Erlebnis vor. Sie war aber doch festiglich, daß die von Gewissensbissen gequälte Frau vor ihrem Hinscheiden die blind wütende Eifersucht gegen sie aus der Seele gestilgt hatte.

Aus freiem Herzen schrieb sie Ulrich Junghans am andern Morgen den Brief, der die alte Freundschaft wieder anknüpfen und die Liebe reifen sollte.

„Nieder Mir!“ lautete er. „Marie, die ich zuweilen sehe, erzählte mir so Freundliches von Deinem Aufenthalt in der Fremde, daß auch ich oft meine Gedanken zu Dir hinüber wandern lassen muß. Seit ich durch den Tod meines Vaters die schöne Jugendheimat am Rhein verloren habe und hier in der Stadt das Brot selber verdienen muß, sind meine Gedanken recht oft und nicht ohne Heimweh bei Dir. Ich sehe Dich stets noch, wie Du mit Deinen Füßchen in die Dornen steifst, aber auch, wie Du mir von mir trotzig den Pfänderstück erzwangst und als tüchtiger Schiffer auf unserm Strom mit Wübel und Woge focktest. Leider müßtest Du dann zu dem Eindrud kommen, daß Du mir gleichgültig siehst. Die blühende Antwort, die ich Dir auf Deine Herzensfrage gab, habe ich auf das Innigste bereut, schon an dem Morgen, da Du aus die Wandererschaft gingst, und seither immer. Schiebe sie auf den Trost und Stolz eines jungen Mädchens, das für Vielesfragen erst am Erwachen ist, und auf die große Verwirrung des Augenblicks. Nun war es mir aber eine tiefe Freude und Gewissensberuhigung, aus einem Brief, den Du noch in Kürzen geschrieben hast und den mir Marie zeigt, zu sehen, daß Du mich doch nicht ganz verwirrt, wie Du nach meinem törichtem Verhalten das Recht hättest. Denn Maria, wenn Du einmal aus

der Fremde heimkehrt, mit mir doch noch ein ernstes Wort zu reden, hat mir den Mut zu diesem Brief gegeben. — Über was soll ich Dir schreiben? Nichts weiter, als daß ich Dir noch einen recht schönen Aufenthalt in der Ferne wünsche und daß Du, wenn Deine Zeit um ist, in Gesundheit und Segen in die Heimat zurückkehren und mir die Freude des Wiedersehens bereiten mögest. Deine getreue Nick.“

17.

Der Brief Nick Tappolis hob Ulrich weit über die Sorge des Tages hinaus und gab ihm die völlige Klarheit über seinen künftigen Weg. Wie schöne Gefühle ihm mit Luz Römer verbunden, — seine echte, ursprüngliche Liebe war und blieb eben doch Nick, und nun sie ihm die Hand reichte, war ihm, sein Glück sei nicht weniger groß und rein als dasjenige Friedrichs. Er sprach aber mit dem von seinen eigenen Plänen Eingekommenen nicht darüber.

Ein Liedchen vor sich hinstimmend stand er spät an der Werkbank und überdachte seine Antwort an Nick. Eine Stunde noch, und dann hatte auch er Feierabend. Da trat Appellus auf ihn zu, der noch auf dem Kontor gearbeitet hatte: „Eben sprach ein Bote vor, Sie möchten reich heimkommen. Ihr Bruder sei ernstlich erkrankt. Es ist sonderbar: der Mann, den ich um fünf Uhr noch so gesund sah. Doch elen Sie!“

Den Erschrockenen trugen die Füße taum, eine große Bangigkeit schnürte im die Brust. Als er den Schlüssel in der Haustüre drehte, kam ihm mit tränenerfüllten Gesicht die Luz aus dem Flur entgegen, die heimlich auf ihn gewartet hatte.

„Ulrich, es ist etwas Furchtbares geschehen,“ erzählte sie ihm und konnte fast nicht sprechen vor Schrecken. „Friedrich kam etwas früher als sonst heim. Lotte und ich machten mit ihm einen Spaziergang an den Rhein entlang und gingen im Rückweg zum Jirkus, um dort das Leben und Treiben zu sehen. Witten unter den Menschen steht die Tierbändigerin Barensky. Mit einer kleinen Peitsche streicht sie Friedrich den Hut vom Kopf, schlägt sie ihm ins Gesicht, und schreit meiner Schwester zu: „So geht es einem Mann, der lügt!“ und verschwindet unter den Leuten. Alles im Hül Friedrich taumelte vor Schreck, sein erstes Wort war: „Ich bin unschuldig, ich kenne das Weib nicht.“ Um die ohnmächtige Lotte mühten sich Bekannte. Wir kamen heim, wie weiß ich zwar nicht. Der Vater war noch nicht da, wir schöpften Hoffnung, ihm die Sache verheimlichen zu können; als er kam, hatte er aber schon Wind davon. Friedrich, der sich vor ihm verteidigen wollte, verbot er die Wohnung und jagte ihn davon. Die Verlobung soll gelöst werden. Lotte fällt von einem Krampf in den andern. Nun, Ulrich, ja nicht etwa mit dem Vater zu sprechen versuchen, sondern hinaus zu Friedrich, der am meisten Tröst bedarf von uns allen. Gute Nacht! Ich muß jetzt gehen, wie ich in die Wohnung heimkomme, ohne daß der Vater es merkt!“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Fragen.

Mitgliederversammlung des Vereins Südwestdeutscher Zeitungs-Verleger.

Karlsruhe, 8. Mai. Unter zahlreicher Beteiligung hielt dieser Tage die Zeitungsvorlegerversammlung des Vereins Südwestdeutscher Zeitungs-Verleger im Schlosshotel zu Karlsruhe unter dem Vorsitz des Verlegers Dr. Mittel ab. Hauptgegenstand der Verhandlungen war die derzeitige wirtschaftliche Lage des Zeitungsgewerbes, die bekanntlich durch die neue ungeheure Erhöhung des Zeitungspapierpreises und durch die unerwartete Ausbeugung der Bewirtschaftung des Zeitungspapieres eine noch nie dagewesene Verschärfung erfahren hat.

Die gesamte Öffentlichkeit hat auch ihrerseits das allergrößte Interesse daran, daß die Presse gesund und lebensfähig erhalten bleibt. Nur diese Gesichtspunkte sind es, die die Verleger zu ihrem Vorgehen veranlassen, privatwirtschaftliche Gründe sind es nicht.

Städtische Nachrichten.

Instandsetzung und Pflege der Kriegergräber.

Dem Reichsministerium des Innern geht uns folgende Mitteilung zu:

Schon mehrfach ist in der Zeit nach dem Kriege in der Presse erörtert worden, welche Regelung für den Nachweis, die Instandsetzung und Pflege der Gräber unserer in fremder oder deutscher Erde gebetteter Krieger getroffen ist. Da aber doch noch mancherlei Unklarheiten obwalten scheinen, dürfte es vielen, die im Kriege einen teuren Angehörigen verloren haben, willkommen sein, wenn möglichste Aufklärung darüber gegeben wird.

Kunst und Wissen.

Die Galerie Bud zeigt während den Mai-Tagen eine Sonderausstellung des Münchner Malers Professor S. von Hayek. Die materielle Wirkung vieler seiner Gemälde verdankt Hayek seinen hervorragenden zeichnerischen Fähigkeiten und dem Reichtum seiner Palette an leuchtendsten Farben; dem Merkmal, die den vollendeten malerischen Ausdruck trotz reichster inneren Befähigungsvermögens bedingten, sind an Hayeks Gemälden nicht durchweg nachzuweisen.

Mannheimer Altersverein. Dank erfolgreicher Werbung und insbesondere auch infolge weiterer Beteiligung auf dem Gebiet der Heimatpflege ist es dem Mannheimer Altersverein gelungen, ein lange erstrebtes Ziel — die Mitgliederzahl 1000 — zu erreichen.

Liederabend „Germania“ Inesheim. Unter der verständigen Leitung Herrn Richard Schaudts fand am Himmelfahrtstage ein Liederabend statt, der als eine wohlgeleitete Veranstaltung angesehen werden verdient.

Kriegergräberfürsorge anerkannte Organisation. Er hat seinen Hauptsitz in Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17, und ist bereits in zahlreichen Verbänden und Ortsgruppen über das ganze Deutsche Reich verbreitet.

pp. Ueber Argentinien sprach Samstag nachmittag in der Aula, A. 4, Herr Professor Dr. Sommer im Rahmen der jetzt von der Handelshochschule im Benehmen mit der hiesigen Zweigstelle des Reichsausschusses für Auswandererfürsorge veranstalteten Aufklärungs-vorträge auf dem Gebiete der Auswanderungstragen.

Pb. Stillschlepper. Dieser Tage verübte der nachstehend beschriebene, jetzt noch Unbekannte, im Schlossgarten ein Stillschlepperverbrechen dadurch, daß er zwei 11 Jahre alte Mädchen durch Besprechungen an sich lockte, mit ihnen in ein Gebüsch ging und unflätige Handlungen vornahm.

DZ. Witterungsunbilden. Aus dem Kertale wird berichtet, daß der Schneefall in der Nacht zum Himmelfahrtstage in den höheren Lagen die Kornsaaten derart zu Boden gedrückt hat, daß sie sich kaum wieder zu erheben vermögen.

Aus dem Lande.

Ebingen, 7. Mai. Am Mittwochabend hat hier die Wahl eines neuen Bürgermeisters stattgefunden. Der Wahltag ist jedoch wieder ergebnislos verlaufen. 50 Stimmberechtigte haben ihre Stimmen abgegeben.

Hohenfachsen, 8. Mai. Herr Philipp Brunner in Remppach, Sohn eines hiesigen Landwirts, hat 2000 Mark zur Anschaffung neuer Kirchenglocken für Hohenfachsen gestiftet.

Mag Kalbed, der Wiener Kritiker und Schriftsteller, ist, wie aus Wien gemeldet wird, dortselbst gestorben. Kalbed hat sich besonders durch seine große Brahmsbiographie einen Namen gemacht.

Die Kunst. Der Verlag Brockmann schickt uns die letzten Hefte, Januar-April, seiner Zeitschrift „Die Kunst“, Monatshefte für freie und angewandte Kunst zur Würdigung ein.

Dringende Warnung vor dem Philologiestudium. Wie die veröffentlichten Besuchsziffern der Universitäten zeigen, ist die Zahl der Studierenden der Schulwissenschaften trotz der großen Zahl von Kriegsteilnehmerprüfungen immer noch überhöht.

Dringende Warnung vor dem Philologiestudium. Wie die veröffentlichten Besuchsziffern der Universitäten zeigen, ist die Zahl der Studierenden der Schulwissenschaften trotz der großen Zahl von Kriegsteilnehmerprüfungen immer noch überhöht.

Willingen, 6. Mai. Unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Bürgermeisters Lehmann fand hier eine Versammlung des Badischen Waldbesitzerverbandes statt, die von etwa 160 Waldbesitzern aus allen Teilen Badens besucht war.

Nachbargebiete.

Mals, 7. Mai. Am Himmelfahrtstage starb in Hochheim a. M. Herr Geh. Kommerzienrat Hermann Vol. Hummel im fast vollendeten 87. Lebensjahr.

Helbronner, 7. April. Unsere Stadt wurde am Himmelfahrtstage durch den plötzlichen Tod des Oberbürgermeisters Dr. Söbel in Trauer versetzt. Bei Einführung des neuen Stadtverwalters an der Nikolaikirche, Kull, als Jenseitiger, wurde er von einem Herzschlag betroffen, der auf der Stelle seinen Tod zur Folge hatte.

Sportliche Rundschau.

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe.

Fußball-Vereinigung Seddenheim (A-Klasse)—Mannheimer Fußball-Gesellschaft 1913 (C-Klasse) 3 : 1 (Halbzeit 1 : 1).

Der C-Kämpfer trat am Sonntag vormittag in Seddenheim gegen die A-Klassige Vereinigung zum fälligen Rückspiel an. Eine unvollständige Mannschaft (9 Mann), außerdem das Einstellen von Leuten aus unteren Abteilungen kostete den C-Kämpfer den Sieg.

M. F. G. 1913 (2. Mannschaft)—F. B. Wedesheim (1. Mannschaft) 0 : 2.

M. F. G. 1913 (3. Mannschaft)—F. B. Wedesheim (2. Mannschaft) 0 : 1.

Tennistennis.

Der Städtewettkampf Mannheim—Kaiserslautern, der am Sonntag hier zum Austrag gelangte, endete erwartungsgemäß mit dem leichten Sieg von Mannheim mit 16 : 0.

Wetterdienstnachrichten.

Der badische Landeswetterdienst in Karlsruhe. Beobachtungen badischer Wetterstationen (7. morgens)

Table with 10 columns: Station, Temp. in NN, Temp. in C, Wind, etc. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Willingen, Heilbronn, St. Blasien.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Tiefdruckgebiet hat sich langsam ostwärts über Mitteleuropa ausgedehnt und in unterm Gebiet Trübung und leichte Regenfälle gebracht.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag, 10. Mai, nachts 12 Uhr: Meist trüb, leichte Regenfälle, warm.

Amtliche Bekanntmachungen

Verkaufsanzeige
Wir machen auf die im Reichsgesetzblatt Nr. 478 erschienene Verordnung der Reichsregierung vom 6. April 1921 zur Durchführung des Artikels 238 des Friedensvertrags hienzu ausdrücklich aufmerksam, wonach Gegenstände aller Art, insbesondere Tiere, Maschinen, Maschinenteile, industrielle und landwirtschaftliche Geräte, Zubehöre dieser Geräte, ruhendes Eisenbahn-Material, Flugflieger-Material, Transportmaterial, Hochöfen, Mäkel und sonstige Einrichtungsgeschäfte, Teppiche, (Gebellins), Kunstgegenstände, Silberzeug, Gemälde, Schmuck, Bücher, Dokumente, Korrespondenzen, Wertpapiere usw., die in den von den Truppen der Zentralmacht besetzten Gebieten Frankreichs, Belgiens, Italiens, Rumaniens, Serbiens und Italiens während der Besetzung des Reichs durch die besagten Truppen entzogen oder rechtswidrig fortgenommen oder gefangen worden sind, die nach Deutschland verbracht worden sind, vom 1. Oktober bis zum 1. Juni 1921 bei der Reichsliquidationskommission, Berlin W. 4, Potsdamerstraße 10-11, unter Benutzung der von letzterer herausgegebenen Formulare anzumelden sind. Die in genannter Verordnung erwähnten Anmeldebordere sind auf Zimmer 34 des Geschäftsamts erhältlich.

Mannheim, den 6. Mai 1921.
Badisches Bezirksamt Nr. 1.

Genossenschaftsregister
Zum Genossenschaftsregister Band I O. S. 22 Firma „Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsgenossenschaft eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ in Wöllstadt wurde heute eingetragen.

Christof Dänkel ist aus dem Vorstand ausgeschieden, Jakob Becker II. Landwirt in Wöllstadt, ist in den Vorstand gewählt.

Mannheim, den 26. April 1921.
Bad. Amtsgericht O. S. 4.

Zum Genossenschaftsregister Band I O. S. 12 Firma „Vorschauverein Lohndburg“ eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Lohndburg wurde heute eingetragen.

Friedrich Schödlitz ist aus dem Vorstand ausgeschieden, Max Hubert, Bankbeamter, Lohndburg ist als Kontrollleur in den Vorstand gewählt.

Mannheim, den 20. April 1921.
Bad. Amtsgericht O. S. 4.

Zum Genossenschaftsregister Band II O. S. 11 Firma „Konsum-Genossenschaft Eintracht“ eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Leinheim in Mannheim wurde heute eingetragen. Die Vertretungsbefugnis der Liquidatoren ist erloschen.

Mannheim, den 30. April 1921.
Bad. Amtsgericht O. S. 4.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Milch- und Butterpreise.
Infolge der vom Ministerium des Innern mit Erlaß vom 29. April 1921 zugelassenen Erhöhung des Verkaufspreises für Vollmilch erhält § 1 unserer Bekanntmachung vom 14. April 1921 mit Wirkung vom 9. Mai 21 folgende Festsetzung:
Für die durch die Stadtgemeinde Mannheim angegebene Milch werden folgende Verbraucherpreise festgesetzt:
a) 2,90 RM. für 1 Liter Vollmilch,
b) 1,40 RM. für 1 Liter Mager- oder Buttermilch.
Bei der Abgabe von Vollmilch durch den Kuhhalter unmittelbar an den Verbraucher beträgt der Höchstpreis 2 Mark für den Liter.

Mannheim, den 6. Mai 1921.
Rommelsbergverband Mannheim-Stadt.
Der Stadtrat.

Otto Ziefendracht
Fertiger
No. 180 Mannheim 07,5
Seibelsbergerstraße, neben Kaffee-Rumpelmayer



Moderne Büro-Einrichtungen

Weinrestaurant z. Hauptpost
P. 2, 3 Teleph. 1067
Dienstag und Mittwoch
Großes Schlachtfest
In Pfälzer Weiss- und Rotweine offen und in Flaschen. *7131

Selten günstige Kapitalanlage!
Unternehmen der volk. Get. Anka-Bianche in Südd. Großstadt (konkurrenzfrei)
sucht Amortisations-Hypothek v. 1-2 Mill. M. Täglich, mindest. Wert in groß. Rente-Geschäftshaus (Komplex) gr. volk. Fabrikationen von 3 bis 4 Millionen M. vorhanden
Adressen von nur ersten realen Heiligt, erbeten unter M. N. C. 1691 an Ala-Haasen-stein & Vogler, Frankfurt am Main. E 171

Wöchnerinnen kaufen gut und billig
Verbandwatte
Gummiunterlagen
Irrigateure
Lysol, Lysoform
in der 674
Storch-Drogerie, Marktpl., R 1, 6.

Gesichtshaare
Warzen, Leberflecken entfernt mittels Electrolyse für dauernd ohne Garantie.
Aezol, Empfehlung des Deutschen Vereins für Haut- u. Spezialkrankheiten für top. Ledermittelreinstellung

L. Maier, P 1, 6.
16jährige Praxis.

Sunlicht Seife

hat vor allen gewöhnlichen Seifenarten den großen, unschätzbaren Vorzug absoluter, stets nachweisbarer Neutralität.

Diese Garantie bedeutet, daß sie frei von dem üblichen, der Wäschefaser schweren Schaden bringenden Ueberschuß an Alkali oder anderen scharfen chemischen Beimischungen ist.

Dadurch bringt Sunlicht Seife bei wunderbarer Waschwirkung der Leib- u. Haushaltwäsche **sicheren Schutz und Rettung!**

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
**Frau Cilly Wronker Wwe.
Paul Wronker
Else Wronker.**

Am Sonntag früh entschlief sanft nach kurzem Leiden meine geliebte Frau und treubeherrschende Mutter *7157

Marie Wieland

im Alter von 48 Jahren.
MANNHEIM, den 8. Mai 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Fritz Wieland, Wirt, T 3, 6
Fritz Wieland jr.
Karl Wieland
Emil Wieland
Willy Wieland
Luisa Wieland
Wilhelm Wieland**

Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme wie auch für die schönen Kranzspenden anläßl. unseres schweren Verlustes, sagen wir unseren innigsten Dank Ganz besonders danken wir Herrn Stadtplarier Dr. Hoff für die liebevollen tröstenden Worte. *7144

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
**Franz Schwaninger
und Kinder**
Kepplerstraße 32.

Beteiligung

an lebendem, rent. Unternehmen (nicht tout. verz. Kaufmann mit vorz. 20-30 000 RM.
Geschäftskauf evtl. nicht ausgef. Nur grundsätzliche Angebote erbeten unter Y. Q. 34 an die Geschäftsstelle. *7085

Mark 10 000 000.— Hypothekengelder

zu günstigen Zins- und Treuhandkonditionen auf 10 bzw. 20 Jahre fest oder als tilgbare Darlehen auszugeben, auf Wohnhäuser und auch industrielle Anlagen (mollte Fabrikbauten) noch laufende Hypotheken können abgelöst werden 6020

Otto Anberger, Stuttgart
Gymnasialstr. 8/9, Postfach 61.

Chem. Fachliteratur

Annalen, Berichte, Centralblatt usw. E 65
zu kaufen gesucht.

Angebote an „Litern“, Darmstadt

Wohnungstausch!

In Heidelberg, better Lage, ist eine größere Wohnung (5 Zimmer) mit herrlichem Ausblick gegen 1-2 Gürtelzone in guter Lage Mannheims zu tauschen. 2 Zimmer sowie Küchen-einrichtung sollen möglichst übernommen werden. Angebote erbeten mit Rückporto unter N. A. 101 an die Geschäftsstelle des Bl. 5084

Untericht

Gebildet, Fräulein erzieht Klavier-Unterricht pro Stunde 4 Mark. *7145 D. 2. 2. 2. St.

Heirat

Unabhäng. alt. Fräulein aus guter Familie, erzieht, part. Hausfrau, münch. 31710

Heirat

mit Herrn in auskömm. Position, nicht unter 30 J. 20 Brlie Vermögen und 2 Zimmer zur Verfügung. Best. Zulassung unter Z. Q. 39 an die Geschäftsstelle des Bl.

Beider. Verschwiegenheit leitend.

Witmer, 50 Jahre alt, ohne Kinder, mit eigenem Haushalt und gutem Einkommen, wünscht

Heirat

mit 21. Mädchen aber Blunt. *7107
Zulassung unter Z. E. 48 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Schweizerin, 37 Jahre sucht Anschluss (Dame) zu gemächlichen Spaziergängen. Angeb. unt. Z. S. 61 a. d. Geschäftsst. *7155

Laden

sozial mit Telefon geg. Vergütung abgegeben (Schweizerinverleiht) Angeb. unt. Z. N. 56 an die Geschäftsstelle. *7134



Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.

Werbung der Hochdruckverlag E 11

Warenverkäufe

Inland, Schweiz, nennenswert Anzeile im Heimatblatt, Niederlage Berlin, Hyim-Beering, Hadel, 200 e. R. 66



Geldspende
berühmt beständig

Wied. Kart. gerichtet, in Kautsch. u. Drogenarten.



Gesichts-ausschlag
Widerstandsfähig, verhilft bei allen Arten von Ausschlag, besonders bei Zuckers-Patienten. Medizinal-Soße enthält einwirkende Stoffe, die die Haut reinigen und mit Zucker-Creme nachtröpfeln. Anweisung: 1. Waschen, 2. Salben, 3. Zuckers-Patienten, 4. Zuckers-Patienten, 5. Zuckers-Patienten.



Blumen-Nährsalz
Maier
besten Topfpflanzen-Dünger
Erfolg überraschend

Preis Mark 3,30 zu haben in Drogerien, Blumen- und Samen-geschäften. Alleinhersteller: Gebr. Maier, Heilbronn a. N.

Verloren

Verloren 1 Perl-Armband mit Rubinen (18. Teil 9 Rubinen) auf dem Rennplatz in Mannheim, letzte Besichtigung 61713. Der eheliche Finder wird gebeten denselbe geg. hohe Belohnung d. B. Trauth, M. 3, 9a abzugeben.

Stadt-Plan von Mannheim

Neueste Aufnahme in Mehrfarbendruck
Preis 5 Mark
Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger · E 6, 2